Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf, durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 21. **Laasphe, Sonnabend den 23. Mai 1891.** **16. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Aushebung der Militairpflichtigen des Kreises Wittgenstein findet am 5. Juni ds. Js. in dem Saale des Gastwirths Bosch zu Laasphe und am 6. Juni in dem Saale des Wirths L. Sauer vor der Lause b. Berleburg statt.

In Laasphe haben sich die Militairpflichtigen der Aemter Banfe und Erndtebrück und der Stadt Laasphe Morgens 8 Uhr zu gestellen, in Berleburg die Militairpflichtigen der Aemter Arfeld, Berghausen und Girkhausen und der Stadt Berleburg Morgens um 7^{45} Uhr. Den Gestellungspflichtigen werden besondere Vorladungen behändigt werden. — Die auf den Vorladungen vorgedruckten Bestimmungen sind zu beachten. Die Gestellungspflichtigen haben die Vorladungsscheine und Loosungsscheine im Termine vorzulegen.

Reclamationen kommen bei der Aushebung nur dann znr Verhandlung, wenn die Ersatz-Commission über dieselben bereits entschieden hat, oder wenn die die Reclamation begründeten Verhältnisse erst nach dem Musterungstermine eingetreten sind. Die Familienmitglieder, auf deren Arbeitsfähigkeit es bei Beurtheilung der Reclamation ankommt, auch diejenigen Geschwister (Schwestern wie Brüder) von Reclamirten, welche das 14. Lebensjahr erreicht haben, haben im Aushebungstermine behufs Feststellung ihrer Arbeitsfähigkeit zu erscheinen sofern ihre Arbeitsunfähigkeit nicht durch Zeugnisse nach Vorschrift des § 33,5 Schlußsatz der Wehrordnung nachgewiesen wird.

Gestellungspflichtige, welche an chronischen Nervenleiden, (wie Veitstanz,) Epilepsie, Geisteskrankheiten, geistiger Beschränktheit, chronischen Gehirn- und Rückenmarksleiden, Stummheit oder Taubstummheit leiden, haben etwaige Atteste über diese Leiden im Termin vorzulegen.

Berleburg, den 19 Mai 1891.

Der comm. Landrath. v. Gersdorff.

Der Kreistag des Kreises Wittgenstein hat in seiner Sitzung am 1. Juni 1887 beschlossen, die sämmtlichen Kreissteuern auf die einzelnen Gemeinde und Gutsbezirke des hiesigen Kreises nach der ganzen Klassen-, Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer und einem Drittel der Gewerbesteuer zu repartiren, auch die Forensen gemäß § 14 der Kreis Ordnung vom 31. Juli 1886 zum Zwecke der Kreisbesteuerung mit einer fingirten Einkommensteuer zu belegen. Nach dem von dem Kreistage genehmigten Kreishaushaltsetat pro 1891/92 belaufen sich die Kreisabgaben auf 32 000 Mark. Nachstehend bringe ich den unter Anwendung des vom Kreistage beschlossenen Vertheilungsmaßstabes sowie unter Berücksichtigung der bei der Vertheilung der Kreisabgaben gesetzlich außer Ansatz zu lassenden Steuersätze aufgestellten Vertheilungsplan mit dem Bemerken zur Kenntniß der Gemeinden, daß nach § 19 der Kreisordnung Beschwerden und Einsprüche gegen die Heranziehung oder die Veranlagung zu den Kreisabgaben innerhalb einer Frist von zwei Monaten nach erfolgter Bekanntmachung der Abgabebeträge bei dem Kreisausschuß anzubringen sind und daß Einsprüche gegen die Höhe von Kreiszuschlägen zu den direkten Staatssteuern, welche sich gegen den Prinzipalsatz der letzteren richten, unzulässig sind.

Berleburg, den 9. Mai 1891.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses. v. Gersdorff.

Namen der Gemeinden resp. Gutsbezirke	Beitrag zu den Kreis-Abgaben M.	Pf.	Namen der Gemeinden resp. Gutsbezirke	Beitrag zu den Kreis-Abgaben M.	Pf.
Gutsbezirk d. Fürsten zu Sayn-Wittg.-Berl.	3258	32	Birkelbach	291	29
Gutsbezirk d Fürsten zu Sayn-Wittg.-Hoh.	4151	56	Birkefehl	178	52
Stadt Berleburg	4007	65	Dotzlar	357	37
Stadt Laasphe	4617	24	Hemschlar	167	14
Amt Arfeld.			Raumland	437	86
Alertshausen	228	21	Rinthe	138	04
Arfeld	511	81	Wingeshausen	516	24
Bettelhausen	360	92	Womelsdorf	171	78
Elsoff m. Christianseck	948	51	Amt Erndtebrück		
Richstein	358	14	Amtshausen	102	40
Sassenhausen	188	55	Benfe	70	59
Schwarzenau	327	09	Erndtebrück	1986	73
Stünzel	108	83	Feudingen	961	03
Weidenhausen	186	03	Großenooch	48	28
Amt Banfe.			Oberndorf	173	29
Banfe	574	91	Rückershausen	114	59
Bermershausen	107	94	Rüppershausen	138	75
Bernshausen	80	84	Schameder	354	20
Fischelbach	297	01	Steinbach	69	89
Heiligenborn	23	85	Volkholz	113	86
Herbertshausen	154	86	Weide	67	26
Hesselbach	252	27	Zinse	62	58
Holzhausen	139	49	Amt Girkhausen		
Kunst-Wittgenstein	196	05	Diedenshausen	210	94
Niederlaasphe	823	39	Girkhausen	502	89
Puderbach	243	02	Langewiese	150	17
Saßmannshausen	35	28	Mollseifen	61	38
Amt Berghausen			Neuastenberg	205	54
Aue	383	01	Schüllar	273	73
Balde	181	86	Wemlighausen	380	80
Berghausen	559	82	Wunderthausen	386	40
			Summa	32000	00

Es sind aufzubringen 32000 Mk. = 51,54% von 62089,46 Mk.

Tagesgeschichtliches.

(**Deutschland.**) Die innere deutsche Politik hat während der Pfingsttage absolute Ferien gehabt; es ist nichts geschehen, was auch nur annähernd die Bezeichnung „Ereigniß" verdiente. Auch Arbeiterdemonstrationen und sonstige Veranstaltungen haben in keiner Weise stattgefunden. Die Erwartung, daß der Bergarbeiterstreik in Belgien mit dem Feste sein Ende nehmen werde, hat sich nicht erfüllt. Allerdings arbeitet eine gewisse Zahl von Bergleuten mehr, als in voriger Woche, aber in der Hauptsache dauert der Ausstand fort. In Paturages wurde das Haus eines Aufsehers durch eine Dynamitpatrone in die Luft gesprengt, auch außerdem haben noch Explosionen stattgefunden.

— Die Handwerker-Konferenz im Reichsamt des Innern wird, wie mitgetheilt wird, nunmehr bestimmt am 9. Juni d. J. ihren Anfang nehmen. Zur Berathung kommen folgende Gegenstände:

1) Die Bedeutung der deutschen Innungsverbände gemäß § 104a sowie der Innungsausschüsse gemäß § 102 der Reichsgewerbeordnung in Bezug auf die Innungsbildung und die Entwickelung des deutschen Handwerks und die gesetzlichen Mittel, um diese korporativen Organisationen weiter zu pflegen. Referent: C. Kuntze-Berlin, Vorsitzender des Bäcker-Verbandes „Germania". 2) Die wohlwollende Unterstützung gemeinschaftlicher Geschäftsbetriebe seitens der Staatsregierung, insoweit solche gemäß § 97a Str. 4 R.-G.-O. von Innungen und Innungs-Ausschüssen vereinigter Innungen zur Förderung des Gewerbebetriebes der Innungsmitglieder unternommen werden: Referent Dr. Ad. Schulz-Berlin, Sekretär des Central-Ausschusses. 3) Die Regelung des gerichtlichen Sachverständigenwesens; Referent: H. Rings-Köln a. Rh., Tischlermeister. 4) Die Sonntagsruhe; Referent: C. Kuntze-Berlin. 5) Die Beseitigung des schwindelhaften Reklamewesens; Referent: F. Beutel-Berlin, Vorsitzender des Schuhmacher-Innungsverbandes.

Sämmtliche 21 Handwerker-Vertreter sind als solche regierungsseitig angenommen worden. In Handwerkkreisen wird angenommen, daß die Berathungen innerhalb einer Woche zu Ende geführt werden können.

— Das Rücktrittsgesuch des Ministers v. Maybach soll dem Vernehmen nach mit dem Vorbehalte genehmigt sein, daß der aus dem Amte scheidende Minister sein Ressort vor dem Landtage noch in den dasselbe betreffenden Angelegenheiten

---

Erlebnisse eines Rekruten von 1813.

Erzählung von Erckmann-Chatrian.

(9. Fortsetzung.)

Diese Worte träufelten mir Balsam ins Herz, und jene Nacht schlief ich wie ein Glücklicher. Aber am andern Morgen ergriff mich die Furcht wieder: ich stellte mir plötzlich vor, wie viele mit Fehlern reichlich behaftete Leute nichtsdestoweniger abmarschierten, und wieviel andre die Rücksichtslosigkeit besaßen, sich welche anzudichten, um die Kommission zu täuschen: z. B. schädliche Dinge hinunterzuschlingen, um sich ein blasses Aussehen zu geben, oder sich die Beine zu schnüren, um sich Krampfadern zu verschaffen, oder sich taub, blind oder blödsinnig zu stellen. Und indem ich diese Dinge bedachte, zitterte ich, nicht lahm genug zu sein, und beschloß, mir auch ein jämmerliches Aussehen zu verschaffen. Ich hatte sagen hören, daß der Essig Magenübel verursacht, und ohne etwas davon Herrn Gulden zu sagen, trank ich in meiner Furcht allen Essig, der sich im Kännchen des Oelständers befand. Darauf kleidete ich mich an und dachte, ein abschreckendes Aussehen zu haben, denn der Essig war sehr stark und machte mir innerlich zu schaffen. Aber kaum hatte bei meinem Eintritt in Herrn Guldens Stube mich dieser gesehen, als er ausrief: „Joseph, was hast du denn? du bist rot wie ein Puter!"

Und ich selbst, als ich in den Spiegel sah, bemerkte, daß alles rot war bis zu meinen Ohren und bis zu meiner Nasenspitze. Da bekam ich einen Schreck; aber anstatt zu erbleichen, wurde ich noch röter, und ich rief in Verzweiflung aus: „Jetzt bin ich verloren! Ich werde das Aussehen eines Burschen haben, der keinen Fehler hat, und der sich sogar sehr gut befindet: es ist der Essig, der mir zu Kopfe steigt."

„Was für Essig?" fragte Herr Gulden.

„Der aus dem Oelständer, den ich getrunken habe, um blaß zu sein, wie man von Fräulein Sclapp, der Orgelspielerin, erzählt! O Gott, was für eine schlechte Idee habe ich gehabt."

„Das wird dich nicht hindern, lahm zu sein," sagte Herr Gulden, „aber du wolltest die Kommission täuschen, und das ist nicht ehrenhaft! Doch soeben schlägt es 9 ½ Uhr; Werner ist gestern gekommen, um mich zu benachrichtigen, daß du um 10 Uhr drankommen würdest . . . Daher beeile dich!"

Ich mußte also in diesem Zustande hingehn; das Feuer des Essigs glänzte mir auf den Wangen. Als ich die Tante und Katharina traf, welche mich unter dem Bogengange des Stadthauses erwarteten erkannten sie mich kaum.

„Was für ein zufriedenes und vergnügtes Aussehen du hast!" sagte die Tante Gretel zu mir.

Als ich das hörte, hätte mich sicher eine Schwäche angewandelt, wenn mich der Essig nicht gegen meinen Willen aufrecht gehalten hätte.

Ich stieg also in außergewöhnlicher Verwirrung ohne die Zunge zum Antworten bewegen zu können, die Treppe hinauf; so großes Entsetzen verursachte mir meine Thorheit.

Oben waren schon mehr als 25 Rekruten, die untauglich zu sein behaupteten, genommen worden, und mehr als 25 andre saßen auf einer Bank an der Mauer, starrten mit schlaffen Wangen zur Erde und warteten, bis die Reihe an sie käme.

Der alte Gendarm Kelz wandelte auf und ab mit seinem großen Dreimaster; sobald er mich sah, hielt er wie erstaunt an, dann rief er aus: „So ist's recht! Das lasse ich mir gefallen! Wenigstens einer, der nicht betrübt ist, abzumarschieren: die Liebe zum Ruhme funkelt aus seinen Augen." Und indem er mir die Hand auf die Schulter legte, sagte er: „Es ist gut, Joseph, ich prophezeie dir, daß du am Ende des Feldzuges Korporal sein wirst."

„Aber ich bin lahm!" rief ich erzürnt aus.

„Lahm!" sagte Kelz, indem er das Auge einkniff und lächelte, „lahm! Das ist gleichgültig, mit einem solchen Aussehen macht man immer seinen Weg."

Er hatte kaum ausgeredet, als der Saal der Revisionskommission sich öffnete und der andre Gendarm, Werner, sich aus der Thür neigend mit rauher Stimme rief: „Joseph Bertha!"

Ich trat so hinkend als ich nur konnte ein, und Werner schloß die Thür wieder. Die Bürgermeister des Bezirkes saßen auf Stühlen im Halbkreise, der Herr Unterpräfekt und der Herr Bürgermeister von Pfalzburg in der Mitte auf Lehnsesseln und der Sekretär Freylig an seinem Tische. Ein Rekrut aus Harburg kleidete sich wieder an; der Gendarm Descarmes half ihm seine Hosenträger überziehen. Dieser Rekrut mit seinen langen, braunen Haaren, die über die Augen hingen, seinem nackten Halse und dem zum Seufzen geöffneten Munde hatte das Aussehen eines Menschen, den man hängen wollte. Zwei Aerzte, der Herr Stabsarzt des Lazaretts nebst einem andern in Uniform, plauderten in der Mitte des Saales. Sie wandten sich um und sagten dabei zu mir: „Entkleiden Sie sich!"

Und ich entkleidete mich bis aufs Hemd, welches mir Werner abzog. Die andern betrachteten mich.

Der Herr Unterpräfekt sagte zu mir: „Das ist ein Bursche voller Gesundheit."

Diese Worte versetzten mich in Wut; trotzdem antwortete ich höflich: „Aber ich bin lahm, Herr Unterpräfekt."

Die Aerzte betrachteten mich, und derjenige des Lazaretts, mit dem der Herr Platzkommandant ohne

vertritt. Das Staatsministerium hat den Eisenbahndirektions-Präsidenten Thielen als Nachfolger in Vorschlag gebracht, nachdem derselbe in den letzten Tagen mehrfach mit dem Ministerpräsidenten v. Caprivi, mit dem Finanzminister Miquel und andern maßgebenden Persönlichkeiten Besprechungen gehabt hat. Der Kaiser scheint sich indessen seine Entschließungen vorbehalten zu haben. Erwähnt sei ein Gerücht, wonach es in der Absicht liege, die Verwaltung des Bauwesens, insbesondere die Wasserbau-Abtheilung von dem Eisenbahnministerium abzuzweigen.

(**Belgien.**) Brüssel, 20. Mai. Die Hoffnungen auf allseitige Wiederaufnahme der Arbeit in der Provinz haben sich in schwachem Maße und fast ausschließlich im Hennegau erfüllt. Im Lütticher Becken hat sich die Lage weiter und erheblich gebessert. Die Wiederaufnahme der Arbeit in Heristal, Angleur, Chenee, Bourlons-Chevremont, Fleron und Seraing ist eine allgemeine. Dagegen ist aber in Borinage keinerlei Besserung eingetreten und ebenso hat sich die Lage im Becken von Charleroi nicht günstiger gestaltet. In Brüssel hat der Ausstand, wie angekündigt, weiter um sich gegriffen. Trotzdem glaubt Niemand an eine ernste Gestaltung der Lage. Der Ausstand in der Provinz und in der Hauptstadt scheint immer mehr zu einem langsamen aber sicheren Hinsiechen verurtheilt zu sein. — In der Kammer erklärte der Minister des Innern die Verbote von Versammlungen seitens gewisser Bürgermeister für unkonstitutionell nnd sagte Abhülfe zu.

(**Frankreich.**) Paris, 19. Mai. Französische Blätter bringen wieder einmal die Meldung, daß Rußland mit der staatlichen Gewehrfabrik in Chatellerault einen Vertrag für Lieferung von Hinterladern für sein ganzes Heer abgeschlossen haben soll. Die drei Millionen Gewehre sollen in $2^1/_2$ Jahren abgeliefert sein. „Dann," so bemerkt ein französisches Blatt, „werden die beiden Schwesterheere mit der furchtbarsten Waffe der Neuzeit versehen sein. Jedes gewonnene Jahr, so äußerte sich ein hervorragender Diplomat, hat bis dahin den Werth einer von Frankreich und Rußland gewonnenen Schlacht."

(**Serbien.**) Belgrad, 19. Mai. Die Königin Natalie ist heute früh unter starker Eskorte nach dem Bahnhof gebracht worden und nach Semlin abgereist. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr säuberte die Infanterie die Straßen, ohne von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Gegen Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt. Unter der Bevölkerung herrscht eine allgemeine Erregung gegen die Regierung, die Regentschaft und den König Milan. Weitere Exzesse werden befürchtet. — Die „Pol. Korr." erhält aus serbischen Regierungskreisen eine Darstellung der Ausweisung der Königin Natalie, in welcher behauptet wird, die Königin habe anfangs Zusicherungen der freiwilligen Entfernung gegeben, allein im letzten Augenblick erklärt, nur der physischen Gewalt weichen zu wollen, was die serbische Regierung in die Zwangslage versetzte, Gewalt anzuwenden. Ein von dem Minister des Innern an die Präfekten versandtes Rundtelegramm hat folgenden Inhalt: „Nachdem die Regierung auf Grund des ordnungsmäßig genehmigten Beschlusses der Skupschtina alle Mittel erschöpft, die Königin Natalie zu bestimmen, daß sie bis zur Großjährigkeit des Königs ihren Aufenthalt außerhalb Serbiens nehme, mußte der Minister des Innern Namens der Regierung, welcher die Ausführung des Beschlusses der Skupschtina zur Pflicht gemacht wurde, die Vollstreckung des Beschlusses durch die Organe des Staates anordnen. Ihre Majestät die Königin-Mutter wurde heute halb 5 Uhr Morgens mit der Eisenbahn nach dem Auslande befördert. Der Minister beauftragt die Präfekten, dies zur Kenntniß der Bevölkerung zu bringen mit dem Hinzufügen, daß der Königin-Mutter die Rückkehr bis zur Großjährigkeit des Königs nicht gestattet sei, außer in einigen, in dem Beschlusse der Skupschtina vorgesehenen Fällen, was eintretenden Falls den Präfekten besonders bekannt gegeben wird." — Ueber die gestrigen Vorgänge in Belgrad melden anderweitig nicht bestätigte Berichte der Abendblätter, die Königin Natalie habe das Fenster des Wagens, in welchem sie eskortirt wurde, aufgerissen und die Menge laut schreiend um Hülfe angerufen. Da gestern ein serbischer Minister sich vor den Steinwürfen der Menge in ein Privathaus flüchten mußte, so werden heute die Wohnungen der Regenten und Minister von Gendarmen und Militär bewacht.

(**Rußland.**) Die Judenmaßnahmen in Rußland werden immer schärfer. Soeben ist ein Erlaß des Zaren erschienen, durch welchen alle jüdischen Handwerker aus Petersburg bis zum 17. Mai alten Stils ausgewiesen werden.

Einige praktische Winke zur Hühnerzucht.

Deutschland führt jährlich für 40 Millionen Mark Eier aus Dänemark, Rußland, Rumänien, Oesterreich und Italien ein. Der Grund ist nicht etwa der, daß Deutschland zu viele Eier verzehrt, sondern weil es zu wenig hervorbringt, viel zu wenig, denn es müßte doch ebenso gut, wie die genannten Lande, Eier ausführen können, mindestens für 40 Millionen; England und Frankreich wären die willigsten Abnehmer, denn der Eierverbrauch ist überall im Zunehmen. Haben wir es vielleicht nicht nöthig, so daß wir uns den Luxus, fremdländische Hühnerzüchter für uns arbeiten zu lassen, erlauben dürfen? Dieses weniger! Wir können den durch Eierausfuhr erzielten Mehrverdienst vielmehr sehr gut gebrauchen.

Warum thun wir's nicht? Aus verschiedenen Gründen. Theils, weil wir von der Hühnerzucht wenig verstehen und weil wir zu bequem sind. Auf die Frage, was zu geschehen habe, um mehr Eier hervorbringen zu können, wird Niemand um die Antwort verlegen sein. Vermehrung des Hühnerbestandes wird man sagen! Fehlgeschossen! Nicht die Menge der Hühner, sondern gute Eierlegerinnen machen die Hühnerzucht lohnend. Da nun gute Eierlegerinnen sich auch am vortheilhaftesten zum Weiterzüchten eignen, so muß man vor allen Dingen sein Augenmerk auf gute Hennen richten.

Man wähle keine Henne zur Zucht, die nicht gleich im ersten Jahre zu legen anfängt. Alle jungen Hennen, welche bis zum ersten Herbst noch nicht zu legen begonnen haben, soll man wegschlachten, denn sie machen in der Regel das Futter nicht bezahlt. Ebenso soll man mit Hennen verfahren, welche im zweiten Jahre kleine Eier oder solche von verschiedener Größe legen. In keinem Falle eignen derartige Hennen sich zur Zucht, Eier von ihnen zur Brut verwendet, können den Hühnerbestand nur verschlechtern.

Erst im dritten Jahre eignen sich die Gelege von guten Hennen zu Brutzwecken. Zu den Eigenschaften einer guten Henne gehören normaler Knochenbau, dunkelrother Kamm, eine Gesundheit, welche bisher keine Störung erlitten und ein Gelege von gleichmäßigen, großen und glatten Eiern. Eier mit Runzeln an der Spitze geben Hähne.

Die Gelege von guten Hennen sind auch im vierten Jahre noch zur Zucht geeignet, im fünften Jahre sollte man aber keine Eier, selbst von den besten Legerinnen mehr zu diesem Zweck verwenden, wenn man nicht die Nachkommenschaft verschlechtern will. Wenn die Hennen im fünften Jahre nicht mehr fleißig legen, schlachtet man sie am besten.

Zu einer lohnenden Hühnerzucht gehören aber noch zwei andere Erfordernisse, denen sorgsam Rechnung zu tragen ist: eine zweckmäßige Fütterung und ein guter reinlicher Stall. Neben dem Körnerfutter gebe man hin und wieder Fleischreste, die mit heißem Wasser aufgebrüht und mit gekochten Kartoffeln vermengt werden. Auch Knochenbrei von weichen (schwammigen) Knochen eignet sich gut zur Fütterung. Im Winter gebe man alles nasse Futter nur warm. Zu den Erfordernissen eines guten Stalles gehört 1. daß er aus glattgehobelten Brettern hergestellt ist, die außerdem zu kälken sind. Bretter mit rauher Oberfläche sind die günstigsten Brutstätten für Ungeziefer; 2. daß er warm sei, die Lage nach Norden ist also zu vermeiden; 3. daß er sorgfältig rein gehalten wird, wozu natürlich eine ausgiebige Lüftung gehört. Nebenbei empfiehlt es sich, wöchentlich eine Reinigung des Stalles vorzunehmen, indem man auf einer Pfanne glühender Kohlen so viel Schwefelblüthe verbrennt, daß der Schwefeldampf den ganzen Stall dicht erfüllt und alle Fugen, Risse und Vertiefungen durchdringt. Der Stall bleibt dann bis Mittag geschlossen, worauf man Thür und Schieber bis zum Abend öffnet, damit der Schwefelgeruch sich gänzlich verziehen kann. Auf diese Weise wird das im Stall befindliche Ungeziefer vollständig vertilgt. Schwefel ist zur Desinfektion besser als Karbolsäure, weil der Geruch der letzteren bleibend und den Thieren widerlich ist.

Wie soll nun der Hühnerstall eingerichtet und beschaffen sein? Vor Allem soll er warm sein. Ein mit Backsteinen belegter Fußboden ist leicht zu reinigen; Fenster groß, hell, im Sommer möglichst viel offen, mit Gitter gegen das Raubzeug versehen: Sitzstangen 5—6 Centimeter breit, viereckig und in angenagelten Brettchen liegend, damit sie leicht abgenommen werden können. Die Sitzstangen müssen so angebracht werden, daß die höher sitzenden Hühner die unten sitzenden nicht beschmutzen können. Der Boden des Stalles wird im Sommer mit Sand, im Winter mit kurzem Stroh bestreut (auch Tannenwedel, Reisig ist gut) und muß mindestens alle Monat einmal gefegt werden. Die Sitzstangen muß man öfters mit heißem Wasser reinigen und mit Kalk überstreichen.

Auch die Hühnernester müssen in geregelter Weise angebracht werden. Man theile zu diesem Zwecke einen länglichen Bretterkasten durch Scheidewände in drei Abtheilungen, wovon jede Abtheilung ein Nest bildet; die Scheidewände sollen so hoch sein, daß die Hühner sich nicht sehen können; ganz oben darüber legt man ein Brett, damit die Nester nicht beschmutzt werden können, die Nester auch beschattet werden. Soche Bretternester können leicht transportirt und gereinigt werden.

Das Neststroh muß oft gewechselt und das alte verbrannt werden. Die gedeckten wie die offenen Nester müssen wenigstens alle Monate gefegt und mit heißem Wasser oder Kalkwasser gewaschen werden. In jedes gedeckte wie offene Nest lege man ein Nestei von Porzellan oder Gyps, das öfter gewaschen wird, oder noch besser, man gieße eine Eierschale mit Gyps aus, nehme die Eierschale dann ab und glätte den so geformten Gyps noch ein wenig; es wird dadurch den Hühnern das Eierfressen abgewöhnt.

Wie lange soll man ein Huhn halten? Der Eierstock eines Huhnes hat etwa 600 Eier. Im ersten Jahr legt es 20—55 Eier, im zweiten etwa 120, im dritten 138—150,

---

Zweifel über mich gesprochen hatte, sagte: „Das linke Bein ist ein wenig kurz."

„Bah!" machte der andre, „es ist kräftig!„

Dann legte er mir die Hand auf die Brust: „Die Brustbildung ist gut, husten Sie!"

Ich hustete so wenig stark ich konnte, aber er fand nichtsdestoweniger, daß meine Brust einen guten Ton gäbe, und sagte noch: „Betrachten Sie diese Farbe; das nennt man ein gutes Blut."

Darauf antwortete ich jedoch, weil ich sah, daß man mich nehmen würde, wenn ich nichts sagte: „Ich habe Essig getrunken."

„Ah!" machte er, „das beweist, daß Sie einen guten Magen haben, da Sie den Essig lieben."

„Aber ich bin lahm!" rief ich ganz verzweifelt aus.

„Bah! Machen Sie sich keinen Kummer," entgegnete dieser Mensch, „Ihr Bein ist kräftig, ich stehe Ihnen dafür."

„Nichtsdestoweniger," sagte darauf der Herr Bürgermeister, „hinkt dieser junge Mann seit seiner Geburt; das ist eine in ganz Pfalzburg bekannte Thatsache."

„Ohne Zweifel," warf alsbald der Arzt des Lazaretts dazwischen, „das linke Bein ist zu kurz; das ist ein Befreiungsgrund."

„Ja," entgegnete der Herr Bürgermeister, „ich bin überzeugt, das der Bursche da einen langen Marsch nicht aushalten könnte; auf dem zweiten Tagemarsche würde er unterwegs liegen bleiben."

Der erste Arzt schwieg.

Ich glaubte mich schon von dem Kriege gerettet, als der Herr Unterpräfekt mich fragte: „Sie sind Joseph Bertha?" „Ja, Herr Unterpräfekt," antwortete ich.

„Nun wohl, meine Herren," sagte er und nahm einen Brief aus seiner Brieftasche, „hören Sie!"

Er begann diesen Brief zu lesen, in welchem man erzählte, daß ich vor sechs Monaten gewettet hatte, schneller als Pinacle nach Zabern zu gehen und von da zurückzukommen, daß wir diesen Weg zusammen in weniger als drei Stunden gemacht, und daß ich gewonnen hatte.

Das war unglücklicherweise wahr! Dieser Schuft von Pinacle nannte mich immer den Lahmen, und in meinem Zorn hatte ich gegen ihn gewettet. Alle Welt wußte es, ich konnte also nicht das Gegentheil behaupten.

Wie ich in Verwirrung dastand, sagte der erste Wundarzt zu mir: „Sehen Sie, das entscheidet die Frage, kleiden Sie sich an!"

Und sich gegen den Sekretär wendend, rief er aus: „Tauglich für den Dienst."

Ich kleidete mich in einer entsetzlichen Verzweiflung wieder an.

Werner rief einen andern von uns. Ich gab auf nichts mehr acht ... jemand half mir in die Aermel meines Rockes. Plötzlich war ich auf der Treppe; und als Katharina mich fragte, was vorgefallen wäre, stieß ich einen schrecklichen Seufzer aus; ich wäre die Treppe hinuntergefallen, wenn mich nicht die Tante Gretel gehalten hätte. Wir gingen durch eine Hinterthür hinaus und über den kleinen Marktplatz; ich weinte wie ein Kind und Katharina auch. Unter der Halle im Dunkeln blieben wir stehen und umarmten uns.

Die Tante Gretel rief: „Ah! Die Spitzbuben! ... Sie heben jetzt sogar die Lahmen aus ... selbst die Krüppel! Sie brauchen alles! Daß sie doch kämen und uns auch nähmen!"

Die Leute sammelten sich, und der Schlächter Sepel, welcher sein Fleisch dort auf der Fleischbank zerlegte, sagte: „Mutter Gretel, um des Himmels willen, schweigen Sie ... man wäre im stande, Sie ins Gefängnis zu setzen."

„Nun wohl, mag man mich einstecken," schrie sie, „mag man mich totschlagen; ich sage, daß die Männer Feiglinge sind, welche diese Scheußlichkeiten geschehen lassen."

Als aber der Polizeisergeant sich näherte, gingen wir weinend zusammen ab. Wir bogen um die Ecke des Kaffeehauses Hemerle und kehrten heim. Die Leute sahen uns durch ihre Fenster nach und sagten sich: „Da ist noch einer, der abmarschiert."

Herr Gulden, der wohl wußte, daß die Tante Gretel und Katharina am Tage der Revision kommen würden, um mit uns zu Mittag zu speisen, hatte aus dem „Goldenen Hammel" eine Spickgans und zwei Flaschen guten Elsässer Wein holen lassen. Er war überzeugt, daß ich sogleich entlassen werden würde; wie groß war daher sein Erstaunen, uns in einer derartigen Trostlosigkeit zusammen eintreten zu sehen.

„Was ist denn das?" sagte er, indem er sein Seidenkäppchen über seine kahle Stirn zurückschob und uns mit weit aufgerissenen Augen ansah.

Ich hatte nicht die Kraft, ihm zu antworten; ich warf mich in den Lehnsessel und zerfloß in Thränen. Katharina setzte sich neben mich, schlang die Arme um meinen Hals und unser Geschluchze verdoppelte sich.

Die Tante Gretel sagte: „Die Halunken haben ihn genommen."

„Das ist nicht möglich!" meinte Herr Gulden, dessen Arme herabsanken.

„Ja, es ist das Schlimmste, was man erleben kann," sagte die Tante, „und es zeigt die große Niederträchtigkeit dieser Leute."

Und sich mehr und mehr in Hitze redend, rief sie aus: „Es wird also keine Revolution mehr kommen! Diese Banditen werden immer die Herren spielen!"

(Fortsetzung folgt.)

im vierten (Rückschritt) 114—120. Das Huhn legt also in seinen vier ersten Lebensjahren etwa 400 Stück. Da es vom vierten Jahr an jedes Jahr weniger legt und deßhalb das Futter nicht mehr rentirt, so solle man es nicht länger als vier Jahre laufen lassen.

Welche Eier soll man zur Brut auswählen? Antwort: nur immer die größten. Die Eier wiegen von 30 bis 75 Gr. Das ausschlüpfende Huhn wiegt ²/₃ so viel als das Ei, welches zum Brüten untergelegt wurde. Nur von den besten Eierlegerinnen dürfen Brüteier genommen werden.

Um aus den Eiern das Geschlecht zu bestimmen, prüfe man dasselbe bei Licht zur Zeit der Dunkelheit. Finden sich an der Spitze Luftbläschen, so giebt es einen Hahn, finden sich dagegen Luftbläschen (d. h. ein leerer Raum und in Folge dessen Luftbläschen an den Seiten, so gibt es ein Huhn. Wenn die Oberfläche des Eies am spitzen Ende der Schale rauh, runzelig, manchmal durch ganz kreisförmige kleine Erhöhungen gezeichnet ist, so giebt dies Hähne, die Eier aber mit glatter Spitze geben Hühner.

Das Geschlecht erkennt man bei den jungen Hühnern daran, indem die dunklere Farbe des Kammes ein Hühnchen, die hellere ein Hähnchen bezeichnet.

Wie füttert man die Hühner am Vortheilhaftesten? Neben dem Futter, welches die Hühner überall aufpicken, und neben der Abfallfrucht, die man ihnen hinschüttet, soll man ihnen Malzkeime geben, wodurch — bei regelmäßiger Verabfolgung — die Zahl der gelegten Eier sich um ein volles Drittel vermehren kann. Auch Fleischreste vermehren die Eiererzeugung: Am Billigsten ist folgendes Verfahren: man schneidet nicht mehr brauchbares Fleisch in kleine Stückchen, dörrt es im Sommer an der Sonne, im Winter im Backofen und hebt es auf. Ehe man es in Gebrauch nimmt, siedet man es, läßt es erkalten und wirft eine Schaufel voll täglich unter etwa 20 Hühner; die Wirkung wird man bald spüren, und man kann bei diesem Verfahren Mitte Winters mit frischgelegten Eiern aufwarten.

Außerordentlich werthvoll ist auch der Hühnermist. Bekannt ist das Verfahren, daß man Gyps oder Erde in die Hühnerställe einstreut, wodurch der Mist sofort gemengt und wirksamer gemacht wird. Ein einziges Huhn gibt im Jahr zehn Kilogramm vorzüglichen Mist.

Befolgt man diese allgemeinen Vorschriften genau, so werden die guten Früchte nicht ausbleiben, und man wird sich um viele Einzelheiten, die oft nur zur Verwirrung dienen, nicht zu kümmern haben.

Verschiedenes.

Arnsberg, 19. Mai. Für die am 8. Juni c. hier beginnende Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitze des Herrn Oberlandesgerichtsraths Wolf zu Hamm wurden heute folgende Herren als Geschworene ausgelooft: 1) Fabrikant Bering, Alme, 2) Gastwirth Lohmann, Brilon, 3) Kaufmann Karl Hesse, Fretter, 4) Oekonom Hüster, Berleburg, 5) Gutsbesitzer Holtmann auf der Haar, 6) Gewerke Fr. Schneider jr., Neunkirchen, 7) Buchhändler Meyer, Brilon, 8) Kaufmann Weber, Feudingen, 9) Oberverwalter Raulf, Laer, 10) Gemeindevorsteher Bönner, Altenhellefeld, 11) Landwirth Ohrendorf, Bastenberg, 12) Kaufmann Pauli, Hallenberg, 13) Vorsteher Roeper, Belecke, 14) Landwirth Wortmann, Brenschede, 15) Landwirth Honigmann Allendorf, 16) Regierungsrath Schauinsland hierselbst, 17) Gewerke Seelbach, Rinsdorf, 18) Gutsbesitzer Menze, Moosfelde bei Neheim, 19) Geh. Regierungsrath Ulrich hierselbst, 20) Gutsbesitzer Meschede, Halbeswig, 21) Ortsvorsteher Scheele, Husten, 22) Gewerke Herm. Stockhammer, Oberschelden, 23) Fabrikbesitzer Jos. Cosack hierselbst, 24) Kaufmann Ferd. Reichwald, Siegen, 25) Fabrikbesitzer Friedr. Brökelmann, Neheim, 26) Landwirth Diehl, Wiederstein, 27) Gutsbesitzer Lackner, Olpe, 28) Rentner von Fürstenberg, Obermarsberg, 29) Rendant Wurm, Wenden und 30) Gerbereibesitzer Heinr. Overbeck, Freudenberg.

— Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, werden vom 1. Juli ab im Schaffnerdienst der deutschen Eisenbahnen verwendete Bedienstete zur Kenntlichmachung Nummern an den Dienstmützen tragen. An den Lochzangen dieser Bediensteten sind die gleichen Nummern angebracht und prägt sich diese Nummer deutlich beim Durchlochen auf den Fahrkarten aus. In Anstandsfällen hat also der Reisende in Zukunft sich nur die Nummer des betreffenden Schaffners zu merken, um der vorgesetzten Behörde mit Sicherheit die bezügliche Person bezeichnen zu können.

— (Ein Diebstahl von zwei Pfennigen,) der zur gerichtlichen Aburtheilung gelangt, so berichtet man aus Stuttgart unterm 12. Mai, dürfte wohl so ziemlich als Unikum dastehen und doch hatte sich heute die erste Strafkammer hier mit einem solchen Fall zu beschäftigen. Die Anklage richtete sich gegen den 50jährigen G. Pfeil von Waiblingen. Derselbe hatte auf der Suche nach Arbeit, in einer Wirthschaft in Münster einen Schnaps getrunken, für welchen er 6 Pfennige zu zahlen hatte. Dabei war ihm eingefallen, daß ihm an seinem Gelde zum Uebernachten noch 2 Pfennige fehlten. Er benützte nun den günstigen Augenblick, von den bezahlten 6 Pfg., welche die Kellnerin bei Seite gelegt hatte, 2 sich wieder anzueignen, worauf er sich entfernte. Der Diebstahl wurde sofort entdeckt und ihm die armselige Beute wieder abgejagt, wobei der Wirth den Uebelthäter noch gehörig durchbläute. Ein Landjäger kam hinzu und das Ende war, daß Pfeil heute wegen Diebstahls im Rückfalle mit der geringsten gesetzlich zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängniß bestraft wurde. Und das Alles um 2 Pfennige.

— So zahlreich wie in diesem Frühjahr sind die Heringe seit Jahren nicht mehr an unsere Ostsee-Küste gekommen. Bis in die kleinsten Buchten der dänischen Wieck sind sie vorgedrungen und in solchen Mengen, daß, Wiecker Fischer kürzlich in der Nähe der Wiecker Badeanstalt mit einem Zuge mit dem Großen Garn ungefähr 800 Wall, also mehr als 6000 Heringe, fangen konnten. Ueberhaupt ist der Fang schon seit vielen Wochen ein außerordentlich reicher, für die Fischer ein zu reicher deshalb, weil die Preise in Folge des massenhaften Angebots so niedrig geworden sind, daß die Fischer kaum die Abnutzungskosten des Geschirres aus dem Erlös für den Fang decken können. Ein Mönchguter Fischer kam vor einigen Tagen mit einem Fange von 800 Wall nach Greifswald, als Erlös nahm er sieben Mark heim. Es ist vorgekommen, daß das Wall Heringe mit einundeinhalb Pfennig bezahlt ist, fünf bis zehn Pfennig ist nun schon seit Wochen Durchschnittspreis. Und selbst zu diesen Preisen ist die Waare kaum noch abzusetzen. Vor einigen Tagen wurden zwei große Fuhren Heringe auf's Feld als Dünger gefahren, weil sie überhaupt nicht zu verwerthen waren. Unter diesen Umständen ist es sehr wohl begreiflich, daß die Fischer, um sich vor Schaden zu bewahren, den Fang mehr und mehr einstellen.

— (Hunde im Kriegsdienste.) Die Hunde werden im Heere nicht nur als Ueberbringer von militärischen Meldungen u. s. w. benutzt, sondern neuerdings auch in der Pflege der im Felde verwundeten Krieger abgerichtet. Ein kürzlich bei einem Jägerbataillon eingezogen gewesener Forstmann berichtet darüber der „Schles. Ztg." Folgendes: Es handelt sich im Ernstfalle darum, daß die Hunde die im Gefecht verwundeten Krieger, welche im Walde oder in einem kupirten Terrain vereinzelt umherliegen, auffinden. Um dies zu üben, muß eine Anzahl von Mannschaften zerstreut im Terrain sich versteckt niederlegen und sich nicht rühren, das Gesicht dem Erdboden zugekehrt. Die Hunde haben die Aufgabe, diese „Verwundeten" aufzuspüren. Wenn sie einen solchen gefunden haben, legen sie sich mit den Vorderpfoten auf ihn und fangen an zu bellen, wodurch sie den Krankenträgern den Ort anzeigen. Der Hund bleibt so lange bellend bei dem Verwundeten — was man auf der Jagd bei Wild bekanntlich „todt verbellen" nennt, eine Eigenschaft, welche bei den Jagdhunden sehr geschätzt wird — bis die Krankenträger zur Hilfe erschienen sind. Jede Kompagnie der Lübbener Jäger hat etwa zwölf solcher abgerichteter Hunde. Es werden ausschließlich Schäferhunde und Spitze dazu verwandt, nicht Hühner- oder sonstige Jagdhunde, weil letztere durch ihren Hang zur Jagd beim Aufsuchen von Verwundeten in wald- und wildreichem Gebiet oft von ihrer Aufgabe abgelockt würden.

— Ueber den Nutzen der Schwalben sind folgende Thatsachen festgestellt. Ein Schwalbenpaar ist täglich 16 Stunden in Bewegung und jede Schwalbe füttert durchschnittlich in der Stunde ihre Jungen 20mal, beide Eltern sind daher täglich 640mal beim Neste. Da nun jede der alten Schwalben jedesmal 10 bis 20 Insekten bringt, so vertilgt ein Schwalbenpaar täglich mindestens 6400 Insekten. Zur eigenen Nahrung gebrauchen die Alten etwa 600 Mücken und Fliegen, so daß durch eine Schwalbenfamilie täglich 7000, in einem Monat 210,000 schädliche Insekten vertilgt werden. Brauchen die Alten im ersten Monat, wenn sie allein sind, 30,000 Insekten, so kommen auf den ganzen Sommer für eine Schwalbenfamilie von 7 Köpfen 750,000 Insekten. Nisten sich nun in einem Dorfe nur 100 Schwalben ein, so würden diese mit ihrer Nachkommenschaft in einem Sommer 75,000,000 Insekten verzehren.

— (Heirathsgebräuche in Lappland.) In Lappland wird es als ein Verbrechen betrachtet, ein Mädchen gegen ihren Willen oder gegen den ihrer Eltern zu heirathen. Wenn ein Mann in den Stand der Ehe treten will, so ladet er die Angehörigen beider Familien zu einem „Wettlaufen" ein. Das Mädchen hat nun das Recht, ein Drittel des zu durchlaufenden Weges voraus zurückzulegen, so daß es unmöglich wird, sie zu erreichen, wenn sie nicht will. Gelangt sie also früher zum Ziel, als ihr Bewerber, so gilt es für ein untrügliches Zeichen, daß sie ihn nicht mag. Der abgewiesene Freier darf sich nie mehr um dieses Mädchen bewerben. Liebt das Mädchen hingegen den Freier, so läuft es anfänglich wohl auch, nach und nach verlangsamt es aber seine Schritte und läßt sich schließlich einholen und zu seinen Eltern führen, welche alsdann mit der Heirath einverstanden sind. Dieser Sitte, nach welcher die Mädchen nie gegen ihren Willen zu einer Verbindung gezwungen werden können, die nichts Anziehendes für sie hat, verdankt das Völkchen der Lappländer seine innere häusliche Zufriedenheit, selbst mitten in ihrer Armuth und den Entbehrungen, die eine unmittelbare Folge derselben sind.

— (Uebel aufgenommene Huldigung.) Isernia, das verstockte bourbonische Reaktionsnest, war bezwungen durch die Truppen Sardiniens. Viktor Emanuel eilte von Ankona nach Neapel und zog durch das in Trümmern liegende Isernia. Auf den noch rauchenden, von Asche bedeckten Ruinen sammelten sich die Bewohner der Stadt und das Landvolk der ganzen Umgegend, den siegreichen König Italiens zu sehen. Mitten unter ihnen stand Marianna, ein reizendes, junges Bauermädchen in der romantischen Tracht der neapolitanischen Landbewohner. Die Augen der staubbedeckten bärtigen Krieger hafteten begehrlich auf dem wunderschönen Gesicht des Mädchens, und manches Herz, das im Kugelregen seine ruhigen Schläge gethan, pochte heftiger an die eisernen Rippen. Plötzlich schwang sich einer der glänzendsten Reiter, mit braunem, bärtigen Gesicht, vom Pferde, eilte auf das Bauermädchen zu, und ehe diese es zu hindern vermochte, hatte er sie umarmt und einen Kuß auf die üppigen rothen Lippen des Mädchens gedrückt. — Aber was Marianna nicht hindern konnte, das wußte sie zu strafen. Mit von Zorn geröthetem Gesicht maß sie, tief gekränkt durch diese ihrer jungfräulichen Sittsamkeit zugefügte Beleidigung, den Frevler, und die derbe Hand der schönen Isernianerin fiel auf die bärtige Wange des Offiziers, daß es schallte.

Unter den Offizieren erhob sich ein lautes Gemurmel der Entrüstung. „Sie hat dem König eine Ohrfeige gegeben!" lief es von Mund zu Mund. Alles war sprachlos vor Entsetzen. Dem Mädchen selbst blieb natürlich nicht unbekannt, gegen wen sie ihre Hand erhoben; sie aber, obwohl betrübt, daß es gerade der König gewesen, verweigerte jede Abbitte für diese Majestätsbeleidigung und erklärte muthig: Er habe sie verdient. — Und Viktor Emanuel ergriff die bewährte Hand des Bauermädchens. „Mein Kind," sagte er lachend, „ein Kuß in Ehren, kann Niemand wehren; in dem Land, woher ich komme, ist es Sitte, der Schönheit auf diese Weise zu huldigen, und Du bist schön!" — Die gereizte Isernianerin ward hierdurch einigermaßen beschwichtigt, vollständig zufrieden gestellt aber, als der König in ihrer Gegenwart befahl, dem Mädchen zur Erinnerung an diesen denkwürdigen Augenblick eine Aussteuer von tausend Dukaten auszuzahlen.

— (Wahlrezept.) Wen soll man in den Vorstand eines Vereins wählen? — Baumeister, weil sie nie planlos zu Werke gehen. — Faßbinder, weil sie Alles reiflich überlegen und faßlich darstellen. — Schneider, weil sie alles gut einfädeln können. — Nagelschmiede, weil sie den Nagel auf den Kopf treffen. — Weber, weil sie die verwickelten Fäden zu entwirren und Alles gut zu schlichten wissen. — Kaufleute, weil sie Alles gut abwägen. — Uhrmacher, weil sie stets wissen, wie viel die Uhr geschlagen. — Forstleute, weil sie wissen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. — Rechenmacher, weil sie jeder Hacke einen Stil zu geben wissen. — Tischler, weil sie alles Unebene glatt hobeln können. — Dachdecker, weil sie frei von Schwindel sind. — Wirthe, weil sie reinen Wein einschenken können, wenn sie wollen. — Aerzte, weil sie für jede Wunde ein Pflaster kennen. — Papierfabrikanten, weil sie Lumpen aus der Welt schaffen. — Todtengräber, weil bei ihnen gleiches Recht für Alle gilt. — Nicht gewählt werden sollen: Zimmerleute, weil ihnen nichts einfallen darf. — Schirmmacher, weil sie sich mit überspannten Dingen abgeben. — Seiler, weil sie Alles in die Länge ziehen. — Trompeter, weil sie aufgeblasen sind. — Nachtwächter, weil sie im Dunkeln gehen. — Kaminfeger, weil sie immer oben hinauswollen. — Schuhmacher, weil sie stets Pech haben. — Cigarrenhändler, weil sie wünschen, daß viel Rauch aufgeht.

— In höchst eleganter Toilette stellt sich ein Mädchen für alles seiner Herrschaft vor. „Alles", sagt sie, „will ich gern thun; ich fürchte mich vor keiner Arbeit. Nur Stiefelwichsen, das kann ich nicht und dazu würde ich mich nicht verstehen. „Schön", erwiederte ironisch die Dame, „vielleicht ist es Ihnen genehm, daß ich das Stiefelputzen selbst übernehme?" „Ach ja, wenn Sie so freundlich sein wollen, Frau; ich würde Ihnen dafür etwas auf dem Klavier vorspielen."

— (Im Eifer.) Dienstmädchen: „Herr Professor, der Storch hat ein kleines Kindchen gebracht." Professor (arbeitend): „Geben Sie ihm ein Trinkgeld und legen Sie es vorläufig dort in die Ecke."

Räthselecke.

An Dr. B.

Daß Du's gerathen hinter'm Glase
Und neben der Car'line-Base
Nach einer schier sehr langen Zeit
— Fürwahr 'ne halbe Ewigkeit —
Das, Freundchen, überrascht mich nicht;
Denn Weib und Wein ja stets ein Licht
Den Adamssöhnen aufgesteckt,
Aus ihrem Schlaf sie aufgeweckt! —
Doch räthseln wir jetzt munter fort:
„Nenn' mir — der Silben zwei — ein Wort;
Ich heiße so, bin's aber nicht."
So Einer — doch ein And'rer spricht:
„Mein Name ist einsilbig nur,
So grad und schlank wie eine Schnur;
Bin doch, was jenes Wort besagt,
Und daß ich's bin, mir wohl behagt;
Bei Tag und Nacht tönt mir's in's Ohr
Und gäb' ich's auf, wär' ich ein Thor. — —

Könnt lauschen er den Tönen jetzt
Am Bach, wär' nicht so abgehetzt
Mein armer, lahmer Pegasus;
Gebieterisch verlangt er Schluß.
Drum ruf' ich eilig Dir noch zu:
Das räthst Du, Freund, doch wohl im Nu!
Sag an der Worte zwei mir jetzt — — —
Pardautsch! er hat mich abgesetzt. —r.

(Auflösung in nächster Nr.)

Das Sängerfest

des Sängerbundes „**Teutonia**“
findet am **31. Mai** zu **Wiesenbach**
statt, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand
des Gesangvereins zu Wiesenbach.

Versandt-Geschäft

von

H. Möller, Marburg.

Sämmtliche nicht passende Waaren werden umgetauscht oder nach einzusendendem Maaß ohne Preiserhöhung angefertigt. Versandt gegen Nachnahme.

Burkin-Manns-Hose, elegant gearbeitet, alle erdenkbaren Muster in jeder Größe und Weite, à Stück	Mk.	5.—
Engl. Lederhose, extra Ia. .	„	4.—
Eisenfeste Hose, do. . . .	„	3.—
Ia **Lederhose** für Sommer in prachtvollen Farben und hochelegantem Schnitt .	Mk.	2.50
Manns-Sommer-Anzug . . .	„	6.—
Manns-Burkin-Anzug von Mk. 12 bis	„	48.—
Manns-Cöper-Hemd, M. 1.—, 1.20 u.	„	1.50
Manns-Wolljacke, schwer, . .	„	2.—
Manns-Jagdweste, extra Ia. .	„	3.50
Grüne Sommer-Röcke & Joppen, 1.50 bis	„	5.—

Lüster-Röcke von 3 Mark an, sowie alles, was **zur Manns-, Knaben-** und **Kinder-Bekleidung** gehört.

Empfehle **Neuheiten** in

Taschen-Uhren

und

Uhrketten.



Gleichzeitig bringe ich mein Lager in

Regulatoren,
Wand-
und
Weck-Uhren

in empfehlende Erinnerung.

Achtungsvoll

Laasphe. ***W. Stähler.***

Tapeten & Borden,

nur neue Muster,

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

W. Jung.

Tapezierarbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Pianinos von M. 350 an. Flügel v. M. 1000 an. Harmoniums von M. 70 an.

Alle berühmten Fabrikate.

Verkauf schon zu monatl. Raten von M. 10, gegen Baar zu Vorzugspreisen. — Gespielte Klaviere von M. 50 an. Umtausch alter Klaviere.

Auswahl von über 100 Instr. Langjähr. Garantie. Freie Lieferung.

Pianos zu vermiethen zu 2 bis 10 M. monatlich.

Bitte meinen grossen illustr. Katalog gratis zu verlangen.

Wilh. Rudolph, Pianomagazin, Giessen.

Die großartigste amerikanische Cottage-Orgel ist die **Carpenter-Orgel**

Preis von **150 M.** an.

General-Vertretung für den ganzen europäischen Kontinent: **August Roth, Hagen i. W.**

Stünzelfest.

Die Anfertigung der Kränze und Guirlanden ꝛc. für das am 17. Juni c. stattfindende Thierschaufest soll am **Mittwoch den 27. Mai c.**, Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Wirths Grübener zu Stünzel öffentlich an den Wenigstnehmenden verdungen werden.

Gleichzeitig soll auch die Wirthschaft für das Vereinszelt und die Plätze für die übrigen Wirthe auf dem Festplatze zu Stünzel öffentlich ausgesetzt werden.

Die Plätze für die übrigen Gewerbetreibenden werden nur am Tage vor dem Feste von Nachmittags 3 Uhr ab, und am Tage des Festes selbst, Vormittags 8 Uhr, an Ort und Stelle überwiesen.

Diejenigen Mitglieder des Festkomites, welche den angezeigten Verdingen beiwohnen wollen, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Laasphe, den 12. Mai 1891.

Der Vorsitzende des Festkomites.
Hönemann.

Das
Schuhlager
von
Carl Vomhof, Laasphe

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen:

Herren-Schaft- und Zugstiefel, Herren- und Damenpantoffel, Damen- und Kinder-Zugstiefel, Altdeutsche Schuhe in jeder Größe, Kinderschuhe,

sämmtliches in großer Auswahl.

Das älteste und größte
Bettfedernlager
William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue **Bettfedern** für 60 Pf. das Pfund, **vorzüglich gute Sorte** M. 1,25, **prima Halbdaunen** nur M. 1,60 & 2 M., reiner **Flaum** nur M. 2.50 & M. 3.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst. **Fertige Betten** (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt einschläfig 20, 25, 30 und 40 M. Zweischläfig 30, 40, 45 und 50 Mk.

Strohhüte

nach den neuesten Facons, sowie sämmtliche **Putzartikel** bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Caroline Ritter.

Strohhüte

für Herren und Damen, Knaben und Mädchen in den neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen

J. J. Metz.
Laasphe.



Zeige hiermit meinen geehrten Kunden an, daß ich eine schöne Auswahl in

Hüten, Blumen und Bändern

erhalten habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Nanni Storch.

Papagei entflogen.

Abzugeben gegen Belohnung in der „**Münze**“ zu **Berleburg.**

Anläßlich meines Wegzugs nach Niederschelden lade ich alle Verwandten, Freunde und Bekannten, sowie meine seitherige Kundschaft zu einer kleinen **Abschiedsfeier** auf **Sonntag den 24. Mai, Nachmittags** freundlichst ein. Gleichzeitig sage ich allen Nichterscheinenden

herzlich Lebewohl.

Gastwirth Jung
in Hesselbach.

Verziehungshalber bin ich Willens

Sechs Oefen, darunter 3 Regulir-Oefen, einen bisher als Holzstall benutzten Schuppen, einen Hühnerstall, einen Posten Buchen- und Tannen-Brennholz

unter der Hand zu verkaufen.

Carl Landfermann.

Die **obere Etage** unseres am Bahnhof gelegenen Wohnhauses ist sofort oder bis zum **1. Juli** anderweit zu vermiethen.

Geschwister Weiß.

Photographische Anstalt

Max Stephani,
Biedenkopf.

Aufnahmen an jedem Tage und bei jeder Witterung unter Garantie sorgfältigster Ausführung.

Tabake & Cigarren

auch der so beliebte Tabak

Justus von Maurik,

welcher seither von Herrn Landfermann besorgt wurde, ist zu demselben Preise in ½ und ¼ Pfd. vorräthig.

Aug. Imgardt.



Violinen, Celli, Zithern, alle Blasinstrumente, Saiten, Ziehharmonikas etc. bezieht man am besten und billigsten direct von der altren. Instr.-Fabrik

C. G. Schuster jun.,

Markneukirchen, Sachsen, Erlbacherstr. 255/6.

Illustr. Cataloge gratis und franco.

Kinderwagen,

Rohrsessel, Blumentische pp. empfiehlt

Fr. Benfer,
Laasphe.

Englische
Schlangengurken

aus der Vollmer'schen Gärtnerei in Frankfurt a. M. empfiehlt

Friedrich Metz.

Schöne gesunde
Zwiebel

per Ctr. Mk. 4.— offerirt

Louis Ritter,
Breidenbach.

Holländer Käse,
Edamer Käse,
Limburger Käse,
Kümmel-Käse,
Frankfurter Käschen.

Sardellen

in bester Qualität empfiehlt

Fr. Metz.

Turn-  **Verein**

Laasphe

Samstag den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr findet im Vereinslocal die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

statt, wozu sämmtliche Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Rechnungslage;
2) Berathung des Etats pro 1891/92;
3) Wahl des Vorstandes;
4) Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 20. Mai 1891.

Der Vorstand.



Sonntag den 24. d. Mts.
Morgens 8 Uhr
Uebung
der freiwilligen Feuerwehr.
Der Hauptmann.

Schieß-Verein  Hirthsgrund

Sonntag den 24. Mai
Scheibenschießen.
Der Vorstand.

Ein ordentlicher Junge kann als

Lehrling

unter günstigen Bedingungen eintreten bei

Carl Fick, Schreinermeister,
Siegen.

Ein tüchtiger
Schuhmachergeselle,

welcher sofort eintreten kann, gesucht von

Laasphe. *Fr. Schäfer.*

Ein oder zwei
Mädchen,

welche das Kleidermachen gründlich erlernen wollen, finden Aufnahme. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

Unterzeichneter empfiehlt mehrere fertige eiserne

Oekonomiewagen

verschiedener Größe, gut erhaltene gebrauchte **Wagen,** sowie **Pflüge und Eggen, Bind- und Hemmketten, Hacken, Karste & Düngergabeln** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Lud. Schäfer,**
Schmiedemeister.

Tapeten.

Neue Muster in großer Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen. **Tapezierarbeiten** werden gut und billig ausgeführt.

Aug. Imgardt.

Apfelsinen,

hochfeine Waare, per Stück 8 und 10 Pf. empfiehlt

Ludwig Hoch.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.

Francozusendung — Theilzahlung.